

seiner Stellung als Generaldirektor der Preußischen Staatsarchive (1929) und als Präsident der Monumenta (1935) seine frühere Macht längst verloren, aber er besaß in Berlin und Rom nach wie vor hohes Ansehen und genoß als engagierter Bearbeiter der Urkunden der deutschen Karolinger im Reichsinstitut zu Recht hohe Wertschätzung¹⁸.

Stengels persönliche Meinung in diesem Fall bleibt im Dunkeln. Erst 1942 der NSDAP beigetreten¹⁹, hatte er doch schon im Jahre 1928 gegenüber Albert Brackmann seiner Abneigung gegen „Rassejuden“ in seiner akademischen Umgebung Ausdruck gegeben²⁰. Aber hier handelte er fair. Er fügte Meyers Schreiben nicht den offiziellen Akten des Reichsinstituts bei, wo es einer politischen Kontrolle zugänglich gewesen wäre, sondern nahm es als private Erklärung zu seiner persönlichen Korrespondenz, mit der es in seinem Nachlaß erhalten blieb.

18) Vgl. FUHRMANN, Kehr (wie Anm. 9) S. 202.

19) Dazu Stengels Personalakt, Staatsarchiv Marburg, Best. 305 a, acc. 1976/19 Nr. 3558; vgl. Walter HEINEMEYER, Edmund E. Stengel (1879-1968), in: Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 35, 1977) S. 543.

20) Stengel an Brackmann (zu Otto Becker, Halle, als Kandidat für die Nachfolge des Marburger Historikers Wilhelm Busch), 2. Dezember 1928: „Ein Spezialpunkt: würde er Rückgrat haben gegen semitische Expansion? Wir haben jetzt 6 bis 7 Rassejuden allein in der phil.-hist. Sektion!!“; Die Philipps-Universität Marburg im Nationalsozialismus. Dokumente zu ihrer Geschichte, hg. von Anne Christine NAGEL (Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 1, 2000), Beilage 16 S. 95.